

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 25 (1916)  
**Heft:** 52

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



N° 52  
BASEL  
23. Dezember  
1916

N° 52  
BASEL  
23 Décembre  
1916

Fünftundzwanzigster Jahrgang  
Erscheint jeden Samstag  
Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotellier-Vereins

Vingt-cinquième Année  
Parait tous les Samedis  
Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Alleinige Inseraten-Annahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel. Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle. Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.

**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60. **ABONNEMENTS:** SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (traits de Port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 • Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. • TÉLÉPHONE No. 2406. • Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. • Compte de chèques postaux No. V, 85 • Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

**A nos Sociétaires.**  
Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de notre membre  
**Monsieur Joseph Kaufmann,**  
propriétaire des Hôtels  
de la Poste et Beau-Site à Fleurier,  
décédé le 13 Décembre 1916, à l'âge de 60 ans.  
En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

Au nom du Comité:  
Le président:  
**Dr. O. Töndury.**

**AVIS**

**Kochkurse der Hotelfachschule**  
des  
**Schweizer Hotellier-Vereins**  
in Cour-Lausanne.

Am 15. Januar 1917 beginnt ein neuer  
**Kochkurs**  
mit Dauer bis 15. Mai.  
Auskünfte und Unterrichtspläne durch die  
Direktion der Hotel-Fachschule  
in Cour-Lausanne.

**Neujahrsgatulationen.**  
Seit Jahren hat sich unter unsern Mitgliedern die praktische Sitte eingebürgert, sich durch Leistung eines freiwilligen Beitrages an die Fachliche Fortbildungsschule von den zereemoniellen Neujahrsgatulationen zu enthalten. Da diese Gaben dem Tschumi-Fonds zur Erhaltung und Förderung der Fachschule zufließen, laden wir unsere Herren Kollegen ein, einen beliebigen grossen oder kleinen Betrag zu gunsten dieses Fonds an die Redaktion der «Hotel-Revue» (Post-Scheckkonto No. V. 85) in Basel einzusenden.  
Die Spender, deren Namen im Organ veröffentlicht werden, betrachten sich dank ihrer Gabe von der Versendung von Neujahrsgatulationskarten entbunden.  
Chur, den 1. Dezember 1916.  
**Schweizer Hotellier-Verein,**  
Der Präsident: **Dr O. Töndury.**

**Souhaits de Nouvelle-Année.**  
Depuis des années nos Sociétaires se sont accoutumés à se libérer de l'usage cérémonieux des félicitations du Jour de l'An moyennant le versement volontaire d'un montant quelconque à l'Ecole professionnelle. Ces dons seront versés au **Fonds Tschumi pour le maintien et le développement de l'Ecole professionnelle** et nous croyons devoir inviter nos chers Collègues à bien vouloir envoyer à la rédaction de l'**Hôtel-Revue** (Compte de Chèques postaux No. V. 85) toute somme qu'il leur plaira d'offrir en faveur de cette institution.  
Les noms des donateurs seront publiés dans l'organe et ces derniers peuvent, grâce à leur subside, se regarder comme exonérés de l'échange de cartes de félicitations à l'occasion du renouvellement de l'année.  
Coire, le 1<sup>er</sup> Décembre 1916.  
**Société Suisse des Hôteliers,**  
Le président: **Dr O. Töndury.**

**Bis zum 7. Dezember eingegangene Beträge:**  
Sommes versées jusqu'au 7 Décembre:  
Hr. C. Flück-Steiner, Basel Fr. 20.—  
Hr. R. Mader, Hotel Walhalla, St. Gallen » 20.—  
Hr. F. Kappenberger, Hotel Adler-Stadthof, Lugano » 5.—  
Hr. N. Lötscher, Hotel Bellavista, Fetan » 5.—  
Familie Wirth, Schweizerhof, Interlaken » 10.—  
Frl. M. Gisiger & Michel, Villa Frey, Bern » 10.—

**Vom 8.—14. Dezember eingegangene Beträge:**  
Sommes versées du 8 au 14 Décembre:  
Mr. Louis Antille, Hôtel du Parc, Montana Fr. 10.—  
Hr. P. Arquint, Dir., Grand Hôtel Sonnenberg bei Luzern » 10.—  
Hr. J. Bisanz, Dir., La Margina, St. Moritz » 5.—  
Hr. A. Bohrer, City Hotel, Zürich » 15.—  
Hr. F. Egimann, Dir., Bellevue-Palace, Bern » 10.—  
Hr. Paul Elwert, Hotel Central, Zürich » 10.—  
Hr. A. Frey-Martin, Dir., Grand Hôtel, Glarons » 5.—  
Hr. Lorenz Gredig, Kronenhof, Pontresina » 20.—  
Mr. M. Hotop, Dir., Hôtel National, Genève » 10.—  
Hr. J. Hüster, Hotel Gütsch, Luzern » 10.—  
Hr. A. Jost-Balzer, Hotel Hecht, St. Gallen » 10.—  
Hr. E. Manz, Hotel St. Gotthard, Zürich » 20.—  
Hr. A. Imer, Parkhotel Favorite, Bern » 10.—  
Hr. J. Romer, Rest. Kronenhalle, Zürich » 5.—  
Hr. H. Schenk, Dir., Hotels Thunerhof & Bellevue, Thun » 10.—  
Hr. E. Seiler, Hotel Métropole, Interlaken » 10.—  
Hr. Ad. H. Wagner, Dir., Hotel St. Gotthard, Zürich » 5.—

**Vom 15.—21. Dez. eingegangene Beträge:**  
Sommes versées du 15 au 21 Décembre:  
Hr. H. Amstler, Dir., Kurh. St. Moritz-Bad Fr. 20.—  
Tit. A.-G. Grand Hôtel National, Luzern » 20.—  
M.M. Balli & Cie, Grand Hôtel, Locarno » 20.—  
Hr. Ch. Binggeli, Dir., Kurhaus Tarasp » 10.—  
Hr. J. Dietsch, H. Krone, Rheinfelden » 10.—  
Hr. A. Dopfner, Beau-Rivage, Interlaken » 10.—  
Hr. S. H. Gottlieb, Dir., Savoy Hotel, Baur en Ville, Zürich » 20.—  
Hr. W. Hafen, Grand Hôtel, Baden » 20.—  
Hr. O. Hauser, H. Schweizerhof, Luzern » 20.—  
Hr. K. Illi, Kurhaus Weissenstein » 5.—  
Hr. A. Imer, Parkhotel Favorite, Bern » 10.—  
Hr. O. Keppler, Hotel Bau au Lac, Zürich, und zukünftiger Direktor des Hotel Imperial, Karlsbad » 10.—  
Hr. H. Kraft Söhne, Hotel Bernerhof, Bern » 20.—  
Hr. C. Manz, Dir., Carlton Hotel, St. Moritz » 10.—  
Mr. W. Michel, Dir., Grand Hôtel des Bergues, Genève » 10.—  
Hr. A. Müntzenberg, Schlosshotel Schöneegg & Hotel Bahnhof, Spiez » 10.—  
Hr. W. Niess, Grand Hôtel, Aigle » 10.—  
Hr. Jules Schieb, Bern » 10.—  
Mr. Joh. Schneider, Hôtel du Parc et du Lac, Montreux » 5.—

HH. Schnetzer & Scheidegger, Hotel Schweizerhof, Bern Fr. 20.—  
Hr. A. Schrämi-Bucher, Hotel Montana, Luzern » 10.—  
Hr. W. Spaeth, Hotel Bayer, Hof, Lindau » 10.—  
Mr. Jules Sumser, Hôtels Cecil et Savoy, Lausanne » 10.—  
Mr. Ch. Swoboda, H. de Rome, Fribourg » 5.—  
Hr. Dr. O. Töndury, Kurhaus Tarasp » 20.—

**Ueberflüssige Kritik.**  
Es scheint eine unausrottbare menschliche Schwäche zu sein, selbst an die erhabensten Werke der Kultur und Zivilisation mit Spott und nörgelnder Kritik heranzutreten zu müssen. Wir erleben das im Zeitalter des Weltkrieges sozusagen jeden Tag, nachdem die Begriffe wahrer Humanität und christlicher Nächstenliebe meist nur als Erinnerungen aus längst verklungenen Zeiten im Gemüte haften und dort, wo sie noch praktisch betätigt werden, mit Scheelsucht und boshaftem Klatsch zu kämpfen haben. Da hat sich z. B. das Schweizer Volk mit seinen Liebeswerken während des Krieges auf dem ganzen Erdenrund einen angenehmen Namen gemacht, hat das Los vieler Tausender von unglücklichen Kriegsgespielen erleichtert, und doch gibt es Leute, die auch diese Taten gelegentlich verunglimpfen und in den Kot ziehen. Wir kennen selbst Schweizer, denen der ungeheuren Not, des Elendes in der Welt noch lange nicht genug ist, die Anstoss nehmen an den Samariterdiensten, welche unser Land der blutenden Menschheit leistet, und die da glauben, es sei nicht unsere Sache, Wunden zu heilen, wenn andere Völker sich die Köpfe blutig schlagen. Der kostenlose Austausch der Gefangenepost erscheint diesen sonderbaren Heiligen als lächerliche Verschwendung von Zeit, Geld und Arbeitskraft, die weit besser im nationalen Interesse angewendet werden könnten. Der Transport der Austauschgefangenen und Zivilinternierten durch unser Land wäre, wenn es nach der Meinung dieser Patrioten gegangen, am besten unterblieben, da dadurch der Schweiz nur grosse Kosten erwachsen. Und was des weitern die Hospitalisierung kranker Kriegsgefangener anbelangt, so hört man nicht selten die Rede, man hätte sich angesichts der Lebensmittelnäppigkeit diese Esser fernhalten sollen, deren Anwesenheit nur dazu beitrage, die allgemeine Teuerung zu verschärfen. Kurz, es mangelt auch in unserm Lande nicht an engherzigen Kritikern und Nörglern, die unbedenklich um die Not der Welt ihrem Egoismus leben, in kleinlicher Selbstsucht des Mitmenschen vergessen und daneben über alles und jedes losziehen, was unser Volk, einkend seiner Stellung als Nation des Friedens, zur Linderung fremden Schmerzes und Elendes vorzukehren beliebte. Damit soll keineswegs etwa gesagt werden, diese Stimmung sei im Schweizer Lande bedeutend oder der Eifer im Dienste der Liebestätigkeit zugunsten der fremden Kriegsgespielen habe an Intensität nachgelassen; aber es scheint uns schon beschämend genug, dass überhaupt an diesen Werken schöner Humanität Kritik geübt wird und dass es Leute geben kann, die sich nicht zu der Auffassung erporzuschwingen vermögen, dass das ungeheure Weltleid auch unserem kleinen Volke besondere Aufgaben und Pflichten auferlegt.

Die Kritik am Hospitalisierungswerk, von der wir oben sprachen, ist längst nicht mehr nur gegen die Sache selbst gerichtet, sondern hat insofern eine Erweiterung erfahren, als nun auch die Hotels, in denen Internierte untergebracht sind, zur Zielscheibe gehässiger Angriffe gemacht werden. Schon unlängst wurde hier auf die Auslassungen eines Pariser Blattes hingewiesen, in dem über die angeblich schlechte Behandlung der bedauernswerten fremden Gäste seitens der Hoteliers Klage geführt wurde. Es handelt sich um die «Libre Pensée», von der eine regelmässige Ausgabe zugleich in Lausanne erscheint und die sich offenbar das Ziel gesteckt hat, über das Wohl und Wehe der Internierten zu wachen, wobei sie natürlich nach Art der Sensationspresse Falsches und Wahres untereinanderwirft. Dass es bei diesem lobenswerten Tun ohne gelegentliche Seitenhiebe auf die Hoteliers, ohne Uebertreibungen und Verleumdungen nicht abgeht, ist bei der Mentalität der unter der Kriegsspychose stehenden Presse nicht eigentlich verwunderlich; in Erstaunen setzen muss es aber, dass sich dieses Blatt quasi zum Richter über die Internierten-Hotels aufwirft und die Anmassung besitzt, die beteiligten Hoteliers nach Gefallen abzukanzeln, wie das in der letzten Zeit mehrmals geschah, indem die «Libre Pensée» mit Kraftworten wie «Ausbeutung», «schlechter Beköstigung» und «übersetzten Preisen» nur so um sich wirft. Wir haben gegen diese Anwürfe bereits vor Wochen protestiert und sie auf das Gebiet der Erfindungen verwiesen, wodurch sich das Blatt offenbar veranlasst fühlte, seine bisherige Taktik des offenen Angriffs auf die Hotellerie zu ändern. Es publiziert nämlich seither eine Rubrik: *Nos bons hôteliers*, in welcher diejenigen Hotels registriert werden, in denen sich die Internierten angelegentlich einer besonders guten Pflege erfreuen. Zweck dieser Liste ist natürlich, den übrigen Hotels eine indirekte Lektion zu erteilen und das Blatt fordert denn auch die «Herren Internierten» zur intensiven Mitarbeit auf, da mit ihre Klagen publik und die Hoteliers wie die militärischen Vorgesetzten veranlasst werden, allen Reklamationen über schlechte Beköstigung und unwürdige Behandlung Rechnung zu tragen.

Es ist kaum wahrscheinlich, dass die Publizistik der «Libre Pensée» in Interniertenkreisen grosse Beachtung findet, da diese wohl aus eigener Erfahrung wissen, wo sie gute Pflege geniessen und wo sie im Notfall berechnete Klagen anzubringen haben. Auch wir könnten daher die Sache auf sich beruhen lassen, wenn nicht die Auslassungen des Blattes über die Behandlung und Verpflegung dieser unserer Kriegsgäste geeignet wären, die Haltung der Hotels vor der Öffentlichkeit in ein schiefes Licht zu setzen. Da indes der Eindruck zu erwecken versucht wird, als ob es Schweizer Hoteliers gebe, die gegenüber den kranken Internierten ihre herkömmliche Gastfreundschaft vergessen, sie ausbeuten, schlecht beköstigen und mitunter sogar mit Faustschlägen realisieren, so ist unsere Pflicht, gegen derartige Unterstellungen hier energisch Protest zu erheben. Natürlich ist an all den Behauptungen kein wahres Wort, sie können schon deshalb nicht wahr sein, weil die Internierten von unserem ganzen Volke und insbesondere von der Hotellerie von allem Anfang an als bemitleidenswerte, hilfsbedürftige Kriegsgespielen be-

trachtet und als solche bereitwillig aufgenommen wurden. Nicht die Aussicht auf möglichen Geschäftsgewinn, der bei der geringen Entschädigung an die Hotels sowieso ausgeschlossen ist, bewegt die Hoteliers, sich in den Dienst des Internierungswerkes zu stellen, sondern ihre Pflichtauffassung befahl ihnen, ihr bestes Können, ihre Arbeitskraft und ihre Unternehmen der hochherzigen Idee dienstbar zu machen, um auch ihr Teil beizutragen zur Linderung jener Not und Wunden, die brutale Kriegsfurie Millionen von Existenzen geschlagen. Wer etwas anderes behauptet, missdeutet den Sinn und Geist unserer Beweggründe und macht sich, ob bewusst oder unbewusst, eines Vergehens schuldig, das mit Verleumdung keineswegs so scharf gekennzeichnet wird. Mag sein, dass die Verpflegung der Internierten nicht in allen Hotels auf der nämlichen Stufe steht, nur hat das mit der Haltung der Hoteliers nichts zu tun, sind doch die Instruktionen über die Beköstigung dieser Gäste von den Militärbehörden erlassen worden. Und wenn z. B. ein Hotelier das tägliche Menü von sich aus, d. h. auf eigene Kosten berechnen sollte, so erwächst daraus für die andern noch lange nicht die Pflicht, auf diesem Wege nachzufolgen, sollte doch den Internierten bei uns kein Schlaraffenleben bereitet werden. Auf alle Fälle aber ist es unangebracht, gleich von Ausbeutung und Uebervorteilung zu reden, wenn zufällig ein Internierter von der angenehmen Täuschung erlöset wird, die Schweiz sei ein Land, wo Milch und Honig fliesse. Denn auch unseren Hoteliers wird nichts von ihrem täglichen Bedarf gratis überlassen, sondern ihre Betriebskosten wachsen dank der Teuerung von Monat zu Monat in rapidem Masse an und müssen auf entsprechenden Einnahmen fusen können. Deshalb ist von grosser Oberflächlichkeit, Unkenntnis der Verhältnisse und Hang zu übertreibender Kritik zeugt, wenn die «Libre Pensée» etwas Gegenteiliges behauptet und sich nicht scheut, den Hoteliers Mangel an Gastlichkeit und exploitative Tendenzen zu unterstellen: Man hätte von einem Blatte, das sich zum Beschützer der Internierten aufwirft, zum mindesten mehr Objektivität und Gerechtigkeitssinn erwarten dürfen; aber es gehört offenbar nur einmal zum guten Ton, der Hotelier bei jeder günstigen Gelegenheit etwas am Zeuge zu flicken.

Man erkennt das u. a. auch an der Beharrlichkeit, mit der gewisse Blätter fortgesetzt über die angebliche Verschwendung von Lebensmitteln in den Hotels losziehen. Wenn man diesen Stimmen Glauben heissen wollte, wären nämlich die Hoteliers die einzigen, die bisher von der allgemeinen Teuerung noch nichts erfahren und aus diesem Grunde ihren Gästen nach wie vor üppige Mahlzeiten vorsezen. So wird in einem welschen Blatte gesagt, es sei direkt skandalös, dass in vielen Hotels zum Mittagstisch immer noch zwei Fleischgerichte serviert und dass Gäste, die fleischlose Mahlzeiten verlangen, von manchem Hotelier scheinbar angesehen werden. Wir wissen nicht, woher das Blatt seine Weisheit über diese Dinge herhat, können ihm aber zur Beruhigung versichern, dass die Erzählungen über die Lebensmittelverschwendung in den Hotels Märchen sind. Die Hoteliers waren vielleicht die ersten in unserem Lande, denen die Notwendigkeit weiser Sparsamkeit mit allen der Lebenshaltung dienenden Bedarfsartikeln als geboten erschien und sie haben denn auch mit und seit Kriegsausbruch ihre Speisekarten erheblich eingeschränkt, namentlich hinsichtlich der Fleischgerichte, an deren Stelle allgemein Gemüse- und Mehlspeisen ins Tagesmenü aufgenommen wurden. Die Hoteliers sind sich der Pflicht grösserer Einfachheit in den Tafelfreuden schon seit langem bewusst und wenn ihre, vielfach schon aus den Vorkriegszeiten datierenden Versuche, die Ueppigkeit des Hotelstiles wesentlich einzuschränken, zu meist fehlschlugen, so liegt die Verantwortung hierfür bei den Gästen, deren Ansprüche und Begehlichkeiten der Strömung nach Vereinfachung der Hotelstafel bisher einen unüberwindlichen Damm entgegensetzten. Nun hat der Krieg mit all seinen Folgen und Lehren auch hier Wandel geschaffen, und es ist fraglos, dass die reduzierten Menüs auch in die Zeit nach dem Friedensschluss hinübergenommen werden. Zumal die Erfahrungen zeigen, dass die Hotelier mit dem bisherigen Regime herzlich wenig verdienen und es daher in ihrem eigenen Interesse liegt, den Küchenbetrieb den Anforderungen einer klugen Wirtschafts- und Preispolitik anzupassen. Denn die Tendenz, sich als quasi Wohlthäter des reisenden Publikums zu geben, dürfte nach den Lehren dieser schweren Zeit nun endlich bei allen Hotelunternehmern den Gnadestoss erhalten haben; mit Ausnahme vielleicht einiger unverbesserlicher Preispuscher, mit denen man aber auch noch fertig werden dürfte.

Aus dem Gesagten erhellt, dass die Hoteliers den Weg zur Vereinfachung der Hotelküche von selbst gefunden und dass es daher völlig überflüssig war, das alte Märchen von der angeblichen Lebensmittelverschwendung wiederum aufzuwärmen.

## Opposition gegen das Verkehrsamt.

Nachdem die Berechtigung des Schweizerischen Verkehrsamtes von den hauptsächlichsten Interessenten wie von den massgebenden

Amtsstellen und der führenden Tagespresse seit langem rückhaltlos anerkannt wird und seine Verwirklichung nur noch als eine Frage kurzer Zeit erscheint, muss es auf die beteiligten Kreise im höchsten Grade überraschend wirken, dass dem schönen Projekt nun doch in elfter Stunde noch hartnäckige Opposition erwächst, die sich eifrig an die Aufgabe macht, das kommende Institut bei den Behörden und der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Diese Opposition kommt gewiss jedem Fremdenverkehrs-Interessenten recht unerwartet und man darf sich namentlich über ihre Verspätung um so mehr wundern, als sie von einer Schweizer Reiseagentur, also von einer Seite erfolgt, die mit den einschlägigen Bestrebungen seit Jahren vertraut und daher in der Lage war, ihren Standpunkt schon lange bekannt zu geben, statt einen Zeitpunkt abzuwarten, wo ihre Kritik dem Werke nicht mehr nützen, wohl aber noch schaden kann.

Welches sind die tiefen Gründe dieses Widerstandes gegen ein Unternehmen, dessen voraussichtlicher Nutzen nicht nur für die Hotelier, sondern für das gesamte schweizerische Verkehrs- und Wirtschaftsleben allseitig anerkannt wird? Man wird nicht fehlgehen, wenn man sie zumteil aus verletzter Eigenliebe, zumteil aus der Befürchtung möglicher Schädigung eigener Interessen herleitet. Es hat offenbar in Kreisen der privaten Reisebureaus mächtig verschuppt, dass anlässlich der Vorarbeiten zur Schaffung des Verkehrsamtes die Mitwirkung der schweizerischen Reiseagenturen nicht nachgesucht wurde und sie haben daraus anscheinend den Schluss gezogen, es sei auf ihre Verdrängung und Ausschaltung im Fremdenverkehr abgesehen. Allein diese Schlussfolgerung beruht auf einem offensichtlichen Irrtum! Sie wurde herbeiführt durch die grundfalsche Interpretation eines Artikels, der vor etlichen Wochen in den Spalten dieses Blattes erschien und der, kaum sollte man glauben, in gewissen interessierten Kreisen recht ungnädig aufgenommen wurde. Wir kommentierten damals nämlich den bekannten Vorschlag Armbrusters bezüglich Errichtung amtlicher Reisebureaus im Ausland und Herausgabe kombinierbarer Billets für Reise und Hotelbeköstigung, erwähnten auch einer Einsendung der «N. Z. Ztg.», in welcher namens privater schweizerischer Reiseagenturen die Anregung Armbrusters bekämpft wurde, und liessen dabei das Wort fallen: «Indessen glauben wir doch, dass Rücksichten auf Privatinteressen bei der Beurteilung dessen, was unserem Fremdenverkehr und seiner Förderung frommt, keine Rolle zu spielen haben». Dieser Ausspruch wird nun von jener Stelle, die sich zum Träger der Opposition gegen das Verkehrsamt hergibt, gegen uns ausgespielt und als Beweis angeführt, dass eine Beeinträchtigung der Reisebureaus beabsichtigt sei, wobei allerdings — ob gewollt oder ungewollt, bleibe dahingestellt — übersehen wird, dass wir an anderer Stelle des inkriminierten Artikels ebenfalls sagten: «Auch der Anspruch der privaten Reisebureaus auf einen Platz an der Sonne kann ruhig anerkannt werden und wir wünschen ihnen im Rahmen ihrer Sonderstellung eine segensreiche Tätigkeit». — Auf diesem Standpunkte stehen wir noch heute, wir kennen und würdigen die hohen Verdienste, die sich manche private Reisebureaus und Agenturen fremder Schiffs- und Verkehrsgesellschaften um die Förderung unseres Reiseverkehrs erworben und dürfen auf Grund dieser Kenntnisse erklären, dass den Initianten des Verkehrsamtes nichts ferner liegt, als diesen Privatunternehmen etwa nahetreten und ihre Interessen verletzen zu wollen. Im Gegenteil, die Mitarbeit dieses Geschäftsweiges ist uns hoch willkommen, wir wünschen ihm für die Zukunft sogar reiche Erfolge, wenn wir auch darauf beharren müssen, dass bei Schaffung des Verkehrsamtes «Rücksichten auf Privatinteressen keine Rolle zu spielen haben». Das Gesamtwohl geht nun einmal dem Einzelwohl vor! Und wir sind überzeugt, dass gegebenenfalls auch die Privatreisebureaus, wenn es sich um ihren engern Zusammenschluss handelte, nicht anders denken würden, wobei nebenbei noch zu bemerken wäre, dass sie ihre bisherige Tätigkeit gewiss nicht um der blauen Augen der Hoteliers willen ausüben, sondern wohl in erster Linie — um Geld zu verdienen.

Dies vorausgeschickt, kommen wir nun auf die eigentliche Opposition gegen das Verkehrsamt selbst zu sprechen! Der Haupteinwand, der gegen die Institution erhoben wird, giftelt in der Behauptung, zur Ausgestaltung der Publizität benötige man kein Verkehrsamt, zumal die erforderlichen Mehrforderungen an Geld und Arbeit in keinem Verhältnis zu dem voraussichtlichen Nutzen stehen würden. Damit wird also dem Verkehrsamt jegliche Existenzberechtigung rundweg abgesprochen! Allein es wird dabei von den Opponenten geflissentlich übersehen, dass wir nach dem Kriege im Reklamewesen vor ganz neuen Verhältnissen stehen werden, die vermehrte Arbeit und vor allem wohlorganisierte, konzentrierte Arbeit erforderlich machen. Die Verschärfung des fremden Wettbewerbs, die Bestrebungen der auswärtigen Fremdenverkehrsorganisationen, ihr engerer Zusammenschluss unter der Führung amtlicher Stellen (Fremdenverkehrsministerium in Oesterreich, Office National du Tourisme in Frankreich) zwingen auch die schweizerischen Interessenten zu engerer Konzentration ihrer Kräfte und Schaffung eines Organs, in dem alle die weiterzweigenden Fäden der Verkehrspolitik zusammenlaufen. Mögen auch die

jetzigen Verbände und Organisationen ihre hohen Verdienste haben, so haben sie doch bislang eine Zersplitterung der Kräfte nicht zu verhindern vermocht, noch gelang es ihnen, unsere Auslandspropaganda auf eine Formel zu bringen, die allen Bedürfnissen genügt hätte. Das eine soll aber inskünftig verhütet und das andere erreicht werden, um unserer Propaganda vermehrte Stosskraft nach aussen zu verschaffen, sie einheitlicher, zielsicherer zu gestalten und vor allem: bei höchster Konzentration und möglichstem Erfolg das geringste an Mitteln zu verbrauchen. Das ist ja eben die Quintessenz aller Organisation, mit geringsten Mitteln die höchsten Erfolge zu erzielen, einer Forderung, der sich auch die schweizerischen Fremdenverkehrsinteressen nicht länger mehr verschliessen können.

Auch dem Einwand, «das Verkehrsamt werde die bisherige Tätigkeit der Verkehrsvereine, des Publizitätsdienstes der S. B. B. und anderer Organisationen durchkreuzen, sie in überflüssiger Weise bevormunden, kontrollieren und dadurch nur Konfusion schaffen», fehlt u. E. jede Prämisse. Das Verkehrsamt ist am allerwenigsten als Kontroll- oder Ueberwachungsstation «nachgeordneter» Stellen gedacht, sondern sein Programm besteht bezüglich der Propaganda darin, die bisherigen Bestrebungen zusammenzufassen und zu ergänzen, wobei nach wie vor auf die Mitwirkung der vorhandenen Organisationen grosser Wert gelegt werden soll und wird. Also nicht Bevormundung und Kontrolle wird angestrebt, sondern Zusammenwirken und Konzentration. Noch weniger ist aber jemals daran gedacht worden, die privaten Reiseagenturen und Auswanderungsbureaus irgendwelcher Ueberwachung zu unterwerfen, so wenig als jemals davon die Rede war, die Verkehrsvereine einem höhern Amte zu unterstellen oder ihre freie Tätigkeit, ihre Bewegungsfreiheit in Fesseln zu schlagen. Daneben begeht die Opposition dann noch den Kardinalfehler, das Verkehrsamt als blosses Reklamезentrale anzusehen, was es durchaus nicht werden soll! Wohl wird das Institut, namentlich in der ersten Zeit, sein Hauptaugenmerk der Publizität zu widmen haben, allein damit ist sein Aufgabenkreis noch keineswegs erschöpft, sondern seine Tätigkeit wird sich auch auf Gebiete volkswirtschaftlicher Natur, der Statistik und vor allem verkehrspolitischer Fragen zu erstrecken haben, sodass man von ihm eine gesunde nationale Verkehrspolitik erwarten darf, betreffe es nun Fragen internationaler Zugsanschlüsse, Verbesserung der internen Verkehrsverhältnisse usw. Das Programm ist ja in dieser Beziehung nicht gerade mager dotiert, woraus hervor geht, dass das Verkehrsamt sich keineswegs ausschliesslich der Propaganda widmen können, ob schon man natürlich seine ersten Früchte zunächst auf diesem Gebiete erwarbt.

Dies, soweit die grundsätzliche Opposition gegen das Verkehrsamt in Frage steht! Wenn dann des weitern die Schaffung eines Hotels amtes, statt des Verkehrsamtes, ventiliert wird, so müssen wir uns gegen diese Idee von allem Anfang an ablehnend verhalten. Der Vorschlag und seine Begründung bewegen sich keineswegs in der Richtung jener Bestrebungen und Wünsche, die zur Kreierung des Verkehrsamtes bestimmen. Wenn uns unsere Witterung nicht gänzlich täuscht, dürfte der Gedanke vielmehr die Tendenz verfolgen, die Gründung des Verkehrsamtes überhaupt zu hintertreiben, ganz gleich, ob das Hotelamt dann jemals Form und Gestalt findet oder nicht. Jedenfalls erscheint es zum mindesten empfehlenswert, vor dem Projekt auf der Hut zu sein und sich nicht betören zu lassen. Ist doch zehn gegen eins zu wetten, dass dieses sogenannte Hotelamt die Falle werden soll, in der man das Verkehrsamt vielleicht zu fangen gedenkt! Anders vermögen wir uns wenigstens die reichlich späte Opposition gegen das allen Interessenten zusagende Verkehrsamt nicht zu deuten; es bleibt aber zu hoffen, dass alle Anschläge auf das in naher Zeit fertige Gebäude am beharrlichen Willen der beteiligten Kreise zu Schanden werden!

## Aschenbrödel.

(s.-Korr.)

Bei aller Anerkennung der Verdienste und Leistungen des Schweizer Hotelier-Vereins will ich in den folgenden Zeilen doch nachweisen, dass sich in seinen Reihen ein Aschenbrödel befindet, das in seinem bescheiden Dasein dankbar wäre, wenn sich die Aufmerksamkeit der Organe des Schweizer Hotelier-Vereins auch ihm zuwenden würde:

Abeits der grossen Heerstrasse des Fremdenstroms, in den kleineren Städten und Landgemeinden, gibt es eine Kategorie von Hotels, deren Dasein wenig Aufsehen macht und um deren Wohl und Wehe sich die wenigsten interessieren. Es sind dies die Geschäftshöfe. Seit der Einführung der Generalabonnements ist deren Existenz eine sehr karge geworden und nicht selten sieht sich das eine oder andere alleingessessene Gasthaus genötigt, aus finanziellen Gründen seinen Betrieb einzustellen. Wenn sich die Summen, die in denselben investiert sind, auch nicht vergleichen lassen mit den Kapitalien, die in den Fremdenhotels festgelegt sind, so sind sie doch recht ansehnlich. Auch die Geschäfts-

umsätze dieser Betriebe belaufen sich auf beträchtliche Beträge, da es sich dabei fast immer um Jahresgeschäfte handelt. Manche dieser Betriebe sind direkt zum Bedürfnis geworden für die betreffende Stadt oder die ganze Gegend und viele von ihnen erfüllen ebenso gut eine Kulturmission wie die Luxushotels der Großstadt. Ja, man darf mit Recht behaupten, dass diese Gasthöfe nicht minder zum guten Ruf der Schweizer Hotelier beitrugen haben als die bestbekanntesten Fremdenhotels. Es darf darum die Wichtigkeit dieser Art von Hotelbetrieben nicht unterschätzt werden.

Bei der gegenwärtigen Lage der Fremdenhotels wird übersehen, dass auch manches Haus der oben erwähnten Kategorien unter den Folgen des Krieges schwer zu leiden hat. Auf der einen Seite reduzierter Umsatz, auf der andern Preisdrückereien, das sind Dinge, die sich schlecht zusammenreimen und denen nicht ganz zufriedene Gäste auf die Dauer nicht widerstehen können. Da sollte nun die Tätigkeit des Schweizer Hotelier-Vereins einsetzen. Es muss eine Preiskonvention der Geschäftreisendenhäuser geschaffen werden. Dies kann nur auf dem Boden des Schweizer Hotelier-Vereins geschehen, da an den meisten Plätzen nur ein oder zwei Hotels sind, die in Betracht kommen, denen die Gründung eines lokalen Hotelier-Vereins deshalb nicht möglich ist. Die Mehrzahl der Inhaber solcher Betriebe ist Mitglied des Schweizer Hotelier-Vereins, weshalb es diesem letzteren allein möglich ist, hier etwas zu erreichen.

Die Aufgabe ist nicht leicht; aber dieser Zweig der Hotelier hat ein Recht darauf, dass der Schweizer Hotelier-Verein auch ihm seinen Schutz angeheissen lässt. Ohne Murren ist aus diesen Kreisen seit Jahren und Jahrzehnten zugehören worden, wie sich die Arbeitskraft und die Mittel des Schweizer Hotelier-Vereins der Propaganda für den grossen Fremdenverkehr zuwandten, obwohl dessen Segen den Geschäftreisendenhotels verschlossen blieb. Propagandabeiträge und Hotelierführer bringen diesen Geschäften, die meistens mit dem Inlandverkehr rechnen müssen, herzlich wenig Nutzen. Bei aller Anerkennung, was der Schweizer Hotelier-Verein geleistet hat und was davon allen zu gut kommt (Fachschule, Versicherungsverträge), muss doch der Wunsch in aller Form geäußert werden, dass der Schweizer Hotelier-Verein sich in Zukunft der Kategorie der Geschäftreisendenhotels mehr annehme.

Dringend notwendig ist eine, möglichst das ganze Land umfassende Preiskonvention, die auch einmal Ordnung schaffen sollte im Wirrwarr der Besorgung der Musterkoffer, in der Verrechnung der Ausstellungszimmer, der Fuhrwerke für Kofferspedition nach Ausgemeinden, der Unterbringung von Autos etc. Eine Lebensfrage für diese Betriebe ist die Abschaffung der kurzfristigen Generalabonnements und deren Ersatz durch die Kilometerhefte bei den Bundesbahnen.

Hier einige Aufgaben, aus denen ersehen werden kann, wo unsere Geschäfte der Schuh drückt. Ich hoffe, dass der Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins, in dessen Reihen sich leider nur sehr wenig Vertreter der Gruppe Geschäftreisendenhäuser befinden, diese Anregungen einer wohlwollenden Prüfung unterwerfen werde.

Sollte eine allgemeine Preisregulierung nicht zu verwirklichen sein, so wäre durch die Organe des Schweizer Hotelier-Vereins der Versuch zu machen, die Einzelmitglieder, die Inhaber solcher Geschäfte sind, distriktweise zu einer Preisnormierung zu veranlassen unter Androhung des Ausschlusses im Weigerungsfalle.

Etwas muss gehen, sollen nicht alle diese Geschäfte der Reihe nach zu Grunde gehen. Im gegenwärtigen Zeitalter ist es noch verhältnismässig leicht, diese Sanierung vorzunehmen; ob nach dem Kriege diese Möglichkeit weiter besteht, das wage ich zu bezweifeln. Jedenfalls darf der Schweizer Hotelier-Verein diese Gruppe nicht aus dem Auge lassen, wenn er verhindern will, dass es mit derselben nicht noch mehr bergab geht.

## Die Heilwirkungen des Hochgebirges.<sup>\*)</sup>

(Schluss.)

Dr. Stäubli, St. Moritz, ging in seinem Vortrag zunächst auf die physiologischen Verhältnisse, auf die Beeinflussung der normalen Blutzirkulation durch das Hochgebirge ein. Bei dem niedrigeren Luftdruck wird der Lunge weniger Sauerstoff zugeführt, und das Haemoglobin des Blutes wird daher nicht mehr mit Sauerstoff gesättigt. Es stehen nun dem Körper drei Möglichkeiten der Kompensation zu Gebote:

1. Durch stärkere Atmung der Lungen, durch ausgiebige Atmung wird der Sauerstoffdruck in den Lungenalveolen gesteigert.
2. Durch Vermehrung der sauerstofftragenden Bestandteile des Blutes (rote Blutkörperchen und Blutfarbstoff) wird das Sauerstoffbindungsvermögen des Blutes erhöht.
3. Durch Vergrößerung der Herzarbeit strömt in der Zeiteinheit eine grössere Menge Blutes nach den Geweben.

In Wirklichkeit sind alle diese drei Faktoren tätig, und es besteht ein Wechselspiel zwischen denselben, indem sich der Organismus mehr des einen, der andere mehr des anderen Faktors bedient. Auf alle Fälle

<sup>\*)</sup> Vergl. Nr. 51 dieses Blattes.



Madame J. KAUFMANN, ses enfants et familles alliées, ont la douleur d'annoncer à leurs amis et connaissances la mort, à l'âge de 60 ans, de

Monsieur **Joseph KAUFMANN**

Propriétaire des Hôtels de la Poste et Beau-Site.

L'ensevelissement a eu lieu à Fleurier samedi 16 Décembre.

Fleurier, Décembre 1916.

Les familles affligées.

**Direktor**

Schweizer, geschäftstüchtig, sprachkund, kaufmännisch gebildet und energisch, (741) sucht

gestützt auf prima Referenzen und Zeugnisse, für nächsten Sommer oder Winter 1917, Saison- oder Jahresstelle.

In- od. Ausland in erstkl. Hotel. Offerten unter Chiffre Z. H. 5683 befördert die Annoncen-Exp. R. Mosse, Zürich, Limmatquai 84.

**WER**

Stelle sucht in Hotel oder Pension oder Personal bedarfsorientiert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

**HOTEL-REVUE**

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

**SUTER FRÈRES**

Fabrique de Charcuterie **Montreux**

Jambons „Extrafin“ désossés et cuits à la gelée (745)

Grand choix de **Charcuterie fine**

Demandez notre liste des prix.

**Chef de cuisine-Administrateur** sucht Engagement

auf Januar in erstklassiges Haus im In- oder Ausland. Würde eventuell auch in gutem Hotel oder Restaurant **Gerantstelle** annehmen.

Offerten unter Ch. R. M. 300 an Rud. Mosse, Annoncen, Zürich.

**Direktion.**

Hoteller mit fachkundiger Frau, welcher annähernd 5 Jahre in der franz. Schweiz ein Passantenhotel mit 80 Betten, sowie Café-Brasserie geführt und über grossen Bekanntheitskreis verfügt, sucht, wenn möglich nach der deutschen Schweiz, ähnliches Engagement. Spätere Pachtung nicht ausgeschlossen. Beste Zeugnisse zur Verfügung. Offerten unter Ch. B. E. 8464 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel. Bl. 8464 opt.

**ÉCOLE PROFESSIONNELLE HOTELIÈRE COUR-LAUSANNE**

DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES HOTELIERS

**Cours préparatoire** d'une durée de 8 mois, pour élèves internes du sexe masculin, âgés de 16 à 18 ans.

**3 Cours de cuisine** d'une durée de 4 mois, pour participants des deux sexes.

**Cours supérieur** d'une durée de 6 mois, pour messieurs et dames. \* Age d'admission: 22 ans au min.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hoteliers, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de personnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'École professionnelle de Cour-Lausanne. \* Pour prospectus gratuits et tous les renseignements s'adresser à la Direction de l'École professionnelle hôtelière, Cour-Lausanne.

**Zu vermieten**

auf kommandes Frühjahr, in einer Kantonshauptstadt der Ostschweiz, ein gutgehendes

**Restaurant**

mit grossem, prächtigem Garten und grosser Gartenhalle. Bierkonsum ca. 500 hl. pro Jahr. Nur tüchtige, solvente Fachleute (Küchenchef bevorzugt), behelfen sich zu wenden unter Chiffre Z 401 an Rudolf Mosse, Zürich. (752)

**Champagner-Flaschen** (738)

gebrauchte, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an Hr. Lipp, Verretrie, Moutier-Grandval (Jura bernoise).

**Film- und Celluloid-Abfälle**

zu hohen Preisen geflucht.

Zeist Straub, Franfurt a. M. Mälinger-Candfr. 181/15. Telegr.-Adresse: Gutita.

**Directeur**

Suisse française, 35 ans, parlant 4 langues, grande expérience, **cherche engagement**

à l'année ou pour saison. Offres sous chiffre P 2963 M à Publicitas, S. A., Montreux. (697)

**Schmierseife**

weiss und gelb, à 65 Cts. per Kilo, franko geg. Nachnahme. Garantiert gute Qualität, in Kübeln von 40-70 Kg. (649)

Schmierseifenfabrik Dübendorf (Zürich).

**Direktion.**

Hotelier mit fachkundiger Frau, welcher annähernd 5 Jahre in der franz. Schweiz ein Passantenhotel mit 80 Betten, sowie Café-Brasserie geführt und über grossen Bekanntheitskreis verfügt, sucht, wenn möglich nach der deutschen Schweiz, ähnliches Engagement. Spätere Pachtung nicht ausgeschlossen. Beste Zeugnisse zur Verfügung. Offerten unter Ch. B. E. 8464 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel. Bl. 8464 opt.

**Hotel- & Restaurant-Buchführung**

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungs-schreiben. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-prospekt. Prima Referenzen. Rechte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre verschickte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

**H. Frisch, Zürich 1**

Bücherexperte (10)

**Servietten in Leinen-Imitation**

Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel Leonhardstrasse 10

**Hôtel de 1<sup>er</sup> ordre**

de construction toute récente (100 lits), en pleine prospérité, dans l'une des principales villes de la Suisse romande est à remettre ou à louer.

Eventuellement Mg. (755)

**Directeur intéressé** avec apport de fr. 50,000 minimum. Il ne sera répondu qu'aux personnes offrant toutes garanties.

Adresser les offres sous chiffre Z. J. 5709 à l'Agence de Publicité Rudolf Mosse, Zürich.

**Wer**

Beleuchtungs-, Heizungs-Anlagen oder Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kur-Anstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

**Hotel-Revue**

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

**Zu verkaufen:**

200 Fl. Rhein- u. Moselwein, garant. 15-20 jährig. 105 Liter Madeira und 110 Lt. Tokayer ca. 1 jährig.

Dr. H. Kunzmann, Drogerie, Marktgasse 16, Zürich 1. (756)

Gebrauchte Korke aller Art, gut erhalten, inebellonere

**Geifforken und Weinforke**

zu hohen Preisen geflucht.

Zeist Straub, Franfurt a. M. Mälinger-Candfr. 181/15. Telegr.-Adresse: Gutita.

**A remettre à Genève** pour cause de maladie

**Tea-Room-Restaurant**

de prem. ordre. Situation centrale exceptionnelle. S'adresser: Herren & Gurechet, Rue Petitot, Genève. (738)



**Hotel-Prospekte**

Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm

Telephon 2511 · Basel · Leonhardstrasse 10

**Schweizer Hotelfachschule**

staatl. subventioniertes Institut der „Union Helvetica“

**LUZERN**

**Allgem. Fach- u. Sprachunterricht**

Sprachen, Hotelbetriebslehre, Hotelbuchhaltung, Menuekunde, Tafelservice, Verkehrslehre, Weinkunde, Korrespondenz usw.

Beginn des nächsten Trimesterkurses

4. Januar 1917. (768)

**Servierkurse**

umfassenden Servierunterricht, Tischdekoration usw.

Nächster Kurs: 15. Januar bis 24. Februar 1917.

Prospekt und weitere Auskünfte durch die **Direktion.**



**Günstige Kaufgelegenheit!**

**Kleines Hotel in der Stadt Zürich** (751)

in erstklassiger Lage, 2 Minuten vom Hauptbahnhof, samt komplettem Mobiliar in Restaurant und Hotel. 47 Betten. Anzahlung Fr. 35,000. (No. 584). Für tüchtige Leute eine gesicherte, lohnende Existenz. Nähere Auskünfte erteilen kostenlos die Besuatragten: **Theophil Zollikofer & Cie., S. Gallen**, Bahnhofstrasse 2, Bureau f. Liegenschaftsverkehr u. Kapitalbeschaffung.



**Wer** Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen od. Closeteinrichtungen

in Hotels, Pensionen, Kur-Anstalten oder Sanatorien besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

**Schweizer Hotel-Revue**

: Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins. :

**Wer** Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen

in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

**Hotel-Revue**

Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins.

**Hotel-Literatur**

Im Verlag des Schweizer Hotelier-Vereins sind erschienen:

**Zur Reformküche (1911)** ... Fr. 2. — Sammlung präparierter Menus, 320 Seiten stark. — Porto 20 Cts.

**Rechtbuch für den Schweizer Hotelier (1914)** ... Fr. 5. — Im Auftrag des Schweizer Hotelier-Vereins verfasst von Dr. B. Feuer-senger, Rechtsanwalt. Porto 20 Cts.

**Manuel de Droit civil à l'usage de l'hôtelier suisse** ... Fr. 5. — Edition française par le Dr. O. Leimgruber. — Port 20 cts.

**Erinnerungsschrift 1914** ... Fr. 6. — Gastgewerbe und Fremdenverkehr an der schweiz. Landesausstellung in Bern, nebst ausführlicher **Statistik des schweiz. Hotelwesens**. Prachtwerk von 330 Seiten, nebst 46 Zahlentabellen, 24 graphischen Tafeln in Farbdruck und zahlreichen Abbildungen. Porto 30 Cts.

Bestellungen, unter Einzahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheckkonto V 85, an die Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

**Secrétaire**

Suisse, parlant les 4 langues et muni d'un diplôme d'Académie de commerce, **désire à se déplacer soit en Suisse ou à l'étranger.**

Offres sous chiffre Z. W. 5472 à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse, Zurich, Limmatquai 84.** (739)

**Maitre d'hôtel**

Suisse, 40 ans, linguiste, **cherche place.** Prendrait aussi direction ou gérance en Suisse ou à l'étranger. S'adresser sous chiffre **Sc 5016 Z** à Publicitas S. A., Zurich. (747)

**KUNST-HONIG „MELDORO“** Bl. 647 g.

hergestellt aus reinem Fruchtzucker und echtem Bienenhonig, in hervorragender Qualität, offeriert in Blechkesseln à 20 und 30 Ko., per Ko. Fr. 1.60

5 10 „ 1.70

brutto für netto, ab Basel

**E. Christen & Cie., Basel.**

**Zu kaufen oder zu mieten gesucht**

**Modernes Hotel**

**I. Ranges** (745)

100-200 Betten. Jahresgeschäft bevorzugt. Offerten unter Chiffre Z. C. 5603 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 84.

**Kaffeeröstmaschinen**

**Kugelröster**, zirka 10 Kg. fassend, :: beste, eigene Konstruktion :: (739)

Prospekte gratis und franko.

**E. Pünter & Cie.,** Unterer Mühlesteig, Zürich.

**Kochkurse** (704)

der

Schweiz. Hotelfachschule in Luzern.

Nächster Kurs: **4. Januar—1. März 1917.**

Für Damen und Herren. Feine und bürgerliche Küche, praktischer und theoretischer Unterricht. Besonders geeignet zur Erlernung der feineren Privatküche.

Prospekt und Referenzen durch die **Direktion.**

**Grösseres Restaurant** sucht jungen, intelligenten Burschen als

**Kochlehrling.**

Offerten unter Chiffre B. F. 7388 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Basel. Bl. 7388 a.

Feinster Apéritif :: Feinster Liqueur

**Allein echtes Burgermeisterli**

Fabr. seit 1815 :: Alleinige Fabrikanten

**J. & E. Meyer, Basel**

Prämiiert: Bern 1857, Basel 1877, Zürich 1883, Paris 1889

Basel 1901 Goldene Medaille Bl. 625 c.

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS



## AVIS

### Cours de cuisine de l'Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôteliers  
à Cour-Lausanne.

Le 15 Janvier 1917 commencera un nouveau

### Cours de cuisine

avec durée jusqu'au 15 Mai.

Pour renseignements et plan d'enseignement s'adresser à la

Direction de  
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

### Critique superflue.

Ce semble être une faiblesse humaine indéracinable que de jeter l'ironie et la critique déshébergeante même sur les œuvres les plus hautes de la culture et de la civilisation.

Nous l'éprouvons pour ainsi dire chaque jour au milieu de la guerre actuelle, les notions de vraie humanité et d'amour du prochain n'existant au cœur des hommes presque plus qu'à l'état de souvenir d'époques depuis longtemps évanouies et là où elles sont encore pratiquement honorées elles ont à lutter avec l'envie et les méchants bavardages. C'est ainsi que le peuple suisse qui par ses organisations philanthropiques s'est acquis dans le monde entier, au cours de la guerre, un nom considéré en adonnant le sort de milliers et de milliers, de malheureux victimes du cataclysme se voit néanmoins en butte à certaines diffamations de la part de gens toujours prêts à trahir autrui dans la boue. Nous connaissons même des Suisses que l'entassement des dépressés et des misères présentes n'a pas encore apitoyés et qui prennent ombrage des services Samaritains rendus par notre pays à l'humanité sanglante en répétant que ce n'est pas notre affaire de guérir les blessures que se font les autres nations dans leur folie sanguinaire. L'échange gratuit de la poste des prisonniers semble à ces drôles de saints un ridicule gaspillage de temps, d'argent et de force de travail qui pourraient être bien mieux employés dans l'intérêt national. Le transport des prisonniers échangés et des internés civils par notre pays serait abandonné si les choses allaient au gré de ces patriotes parce que, disent-ils, il n'en résulte pour la Suisse que des "trais" considérables.

En ce qui concerne l'hospitalisation des prisonniers de guerre on entend dire assez fréquemment qu'en raison de la rareté des vivres on aurait mieux fait de tenir à distance les consommateurs dont la présence ne fait que contribuer à aggraver la cherté générale de la vie. Bref, il ne manque pas chez nous de critiques sans cœur et de détracteurs qui sans souci de la misère du monde vivent dans leur égoïsme, tout au culte mesquin de leur bien-être, et qui oublient leur prochain et rivalent tout ce qu'en raison de sa situation comme nation de la paix notre peuple s'est appliqué à organiser pour diminuer les douleurs et le malheur des autres. Ce n'est pas à dire que cette disposition d'esprit soit importante dans le pays suisse ni que le zèle dans le service des œuvres humanitaires organisées en faveur des victimes étrangères de la guerre ait diminué d'intensité, mais ce nous semble déjà assez honteux que ces organisations de grande charité puissent être critiquées et qu'il puisse y avoir des gens réfractaires à l'idée que l'épouvantable fléau qui ravage actuellement le monde impose aussi à notre petite nation des tâches particulières et des devoirs spéciaux.

Les critiques relatives à l'œuvre de l'hospitalisation et dont nous parlons plus haut ne sont depuis longtemps plus dirigées seulement contre l'institution en elle-même, elles ont pris plus d'extension en ce sens que les hôtels où sont logés les internés sont devenus, eux aussi, des cibles d'attaques haineuses. Il n'y a pas longtemps que dans notre journal même ont été relevées les énumérations d'une feuille persistente se plaignant que nos malheureux hôtels étrangers étaient soi-disant maltraités par les hôteliers. Il s'agit de la «Libre Pensée» dont une édition régulière paraît à Lausanne et qui s'est manifestement donné la

mission de veiller sur le sort des internés, en quoi naturellement et selon la manière de la presse à réclame sensationnelle, elle lance pêle-mêle le vrai et le faux. Que notre philanthropie, quoique digne de tous éloges, ne s'exerce pas sans qu'à l'occasion quelques horions soient dirigés du côté des hôteliers ni sans que se produisent des exagérations et des calomnies, c'est là un fait qui, à proprement parler, n'a rien d'étonnant étant donnée la mentalité qui règne dans la presse sous l'effet de la psychose de la guerre, mais ce qui étonne c'est que ce journal s'érige presque en juge au-dessus des hôtels d'internés et à la prétention de blâmer à son gré les hôteliers intéressés, comme le fait s'est produit plusieurs fois ces derniers temps où la «Libre Pensée» s'est laissée aller à employer les gros mots «d'exploitation», de «mauvaise nourriture», et de «prix surfaits». Nous avons protesté, il y a déjà des semaines, contre ces incriminations et nous les avons reléguées dans le domaine des inventions. Nos protestations ont eu pour effet que la susdite feuille a jugé bon de modifier sa tactique d'attaques ouvertes contre l'hôtellerie. Elle publie en effet depuis lors une rubrique: «Nos bons hôteliers» sous laquelle sont enregistrés les hôtels où les internés sont soi-disant particulièrement bien traités. Le but de cette liste est, naturellement, de donner indirectement un leçon aux autres hôtels et le journal invite d'ailleurs «Messieurs les internés» à lui prêter une intense collaboration afin que leurs plaintes deviennent publiques et que les hôteliers comme les supérieurs militaires soient amenés à tenir compte de toutes les réclamations portant sur des cas de mauvaise nourriture ou de traitement indigne.

Il n'est guère vraisemblable que la publicité de la «Libre Pensée» trouve dans les cercles des internés grande considération. Ceux-ci savent fort bien par expérience où ils rencontrent bon accueil et où au besoin ils auraient à présenter des plaintes justifiées. Nous pourrions donc laisser l'affaire de côté si les allégations du journal en question sur les procédés prétendument employés à l'égard de nos hôtes de guerre n'étaient pas de nature à jeter dans le public une lumière suspecte sur l'attitude de nos hôtels, et comme on cherche à répandre l'impression qu'il existe des hôteliers suisses oublieux, vis-à-vis des internés malades, de leurs traditions hospitalières au point d'exploiter ces internés, de les mal nourrir et de les régaler, à l'occasion; de coups de poings, c'est notre devoir de faire entendre d'énergiques protestations contre de telles diffamations. Il n'y a, bien entendu, pas un mot de vrai dans tous ces racontars, qui sont faux ne serait-ce déjà que pour cette raison que dès le commencement les internés ont été regardés par notre population tout entière et en particulier par l'hôtellerie comme de pitoyables victimes dignes de tous les secours et ont été comme tels bien accueillis partout. Ce qui a poussé les hôteliers à se mettre au service de l'œuvre des internés c'est non pas la perspective d'un bénéfice commercial, improbable d'ailleurs vu la modicité de l'indemnité allouée aux hôtels. Ils ont bien plutôt obéi à un sentiment de devoir qui leur commandait de faire tout leur possible pour mettre à la disposition d'une idée généreuse leur force de travail et leurs entreprises personnelles de façon à apporter, eux aussi, leur contribution à l'adoucissement de la misère et des blessures que la furie de la guerre a abattues sur des millions d'existences. Qui prétend autre chose dénature le sens et l'esprit de nos mobiles et, consciemment ou non, se rend coupable d'un acte qu'il n'est pas exagéré de qualifier de calomnieux. Il se peut que le traitement des internés ne soit pas dans tous les hôtels sur le même pied mais cela n'a rien à faire avec l'attitude des hôteliers; il s'agit d'instructions réglant la nourriture de ces hôtes et émanant des autorités militaires. Et, si, par exemple, un hôtelier venait, de son propre chef, c'est-à-dire à ses frais, à enrichir le menu quotidien, ce fait serait bien loin de créer pour ses confrères l'obligation de suivre le même chemin, car en fin de compte les internés envoyés chez nous ne l'ont pas été pour y vivre comme dans un pays de cocagne. C'est en tout cas être mal avisé que de parler d'embellie d'exploitation et de cupidité si par hasard un interné est tiré de l'illusion agréable que la Suisse serait un pays où coulent le lait et le miel. En effet nos aubergistes ne reçoivent gratuitement rien de ce qui est nécessaire chaque jour à la marche de leurs ménages hôteliers. Leurs frais d'exploitation vont au contraire en croissant rapidement par suite du renchérissement qui s'aggrave de mois en mois et ils doivent pouvoir compter sur des recettes correspondant à cette aggra-

vation. C'est donc, de la part de la «Libre Pensée», faire acte de légèreté, d'incompréhension de la situation et de penchant à la critique exagérée que de prétendre le contraire et de supposer honteusement chez les hôteliers un manque d'esprit hospitalier et des tendances à l'exploitation. On aurait été en droit d'attendre d'une feuille qui se pose en protectrice des internés plus d'objectivité et d'esprit de justice, mais il est décidément de bon ton de lancer en toute occasion un coup de pied à l'hôtellerie.

Ce parti pris se révèle aussi dans la tenacité mise dans certains journaux à épiloguer sur une prétendue dissipation des vivres dans les hôtels. Si l'on voulait ajouter foi à ces dires les hôteliers seraient les seuls qui, jusqu'à présent, n'auraient pas éprouvé les effets du renchérissement, ce qui leur permet sois-disant de servir aujourd'hui comme autrefois des repas plantureux à leurs clients. C'est ainsi qu'il est dit dans une feuille romande qu'il est absolument scandaleux que dans beaucoup d'hôtels on serve encore deux viandes au repas de midi et que les hôtes qui demandent des repas sans viande soient mal vus de maîtres tenanciers. Nous ignorons d'où le journal tire ces histoires, mais pour le tranquilliser nous pouvons l'assurer que ces récits de dissipation de vivres dans les hôtels sont des légendes. Les hôteliers ont été peut-être dans notre pays les premiers à qui a semblé nécessaire une sage économie dans l'emploi de tous les articles servant aux besoins de la vie et ils ont aussi, depuis le début de la guerre, considérablement réduit leurs cartes des mets, surtout au point de vue des viandes, en place desquelles généralement ont été introduits dans les menus du jour des plats de légumes et de farines. Les hôteliers se sont fait depuis longtemps un devoir de simplifier les jouissances de la table et si leurs essais, déjà antérieurs à la guerre, de réduire considérablement la luxuriance des repas d'hôtels ont en partie échoué la responsabilité en revient aux clients dont les exigences et les appétits ont opposé jusqu'à présent une digue insurmontable au mouvement tendant à la simplification des menus d'hôtels. Mais la guerre avec tous ses effets et ses leçons a, aussi, apporté des changements et il est incontestable que les menus réduits seront maintenus après la fin de la guerre. Les expériences montrent qu'avec le régime en usage jusqu'ici l'hôtellerie gagnait vraiment trop peu de choses et il est par conséquent de l'intérêt de celle-ci de plier son exploitation culinaire aux exigences d'une sage politique économique et d'un régime avisé des prix. En effet la tendance à se constituer en quasi bienfaiteurs du public voyageant pourrait bien chez tous les entrepreneurs hôteliers avoir reçu enfin le coup de grâce suite des leçons de la rude époque que nous traversons. A peine restera-t-il quelques exceptions, quelques gâcheries de prix, mais on saura bien venir quand même à bout de ces rares impénitents. Il ressort donc de ce qui précède que les hôteliers avaient déjà trouvé eux-mêmes le chemin menant à la simplification de la cuisine hôtelière et il apparaît donc comme absolument superflu de réchauffer la vieille légende d'une prétendue dissipation des denrées alimentaires.

### Opposition contre l'Office du tourisme.

Alors que depuis longtemps la fondation d'un Office suisse du tourisme est reconnue d'une nécessité par les principaux intéressés, par les administrations compétentes et par la presse quotidienne et alors que sa réalisation paraît n'être plus qu'une question de temps très rapprochée les cercles qui ont partie liée dans l'affaire seront grandement surpris d'apprendre que ce projet hautement méritoire rencontre à la dernière heure une opposition opiniâtre s'acharnant à discréditer auprès des autorités et du public l'institution annoncée. Cette obstruction sera certainement inattendue de tous les intéressés du mouvement des étrangers et l'on est d'autant plus en droit de s'étonner de sa tardivité qu'elle provient d'une agence suisse de voyage, par conséquent d'une entreprise qui était depuis des années au courant des efforts combinés en vue de cette innovation et qui, partant, était à même de faire connaître depuis longtemps son point de vue au lieu d'attendre pour cela le moment où sa critique ne peut plus servir l'œuvre projetée mais peut encore, par contre, lui nuire.

Quelles sont les raisons cachées de cette résistance à une institution dont l'utilité pré-

visible non seulement pour l'hôtellerie mais pour la vie touristique et économique suisse tout entière est universellement reconnue? On ne se trompera pas en l'attribuant d'une part à un sentiment d'amour-propre froissé, d'autre part à la crainte d'un préjudice possible pour des intérêts personnels. On s'est évidemment grandement formalisé dans les bureaux particuliers de voyages de ce que dans le cours des travaux préliminaires poursuivis en vue de la création de l'office du tourisme, on n'avait pas demandé aux agences suisses de voyages leur collaboration, d'où apparemment elles ont conclu qu'on projetait de les supplanter, voire même de les faire disparaître. Or, cette déduction repose sur une erreur manifeste. Elle a été causée par une interprétation fâcheusement fautive d'un article paru il y a quelques semaines dans les colonnes de ce journal et qui — c'est à ne pas le croire — a été accueilli très défavorablement dans certains milieux intéressés. Nous mentionnons la proposition, connue, de Mr. Armbruster visant la création de bureaux officiels de voyage à l'étranger et la délivrance de billets combinés comprenant frais de voyage et frais d'hôtel. Nous citons aussi une lettre adressée à la «Nouvelle Gazette de Zurich», lettre dans laquelle la motion Armbruster était combattue au nom d'agences particulières suisses de voyage et nous avions laissé tomber le mot: «Cependant nous croyons que dans l'appréciation de ce qui est profitable à notre mouvement des étrangers et à son essor les égards pour les intérêts privés n'ont aucun rôle à jouer», et voilà qu'un grief nous est fait de cette phrase par les champions de l'opposition dirigée contre l'office du tourisme. En preuve ils affirment qu'on cherche à épier sur les droits des bureaux de voyages, mais ce que volontairement ou involontairement ils négligent de dire c'est qu'en un autre endroit de l'article incriminé nous nous exprimons comme suit: «La prétention des bureaux particuliers de voyages d'avoir leur place au soleil peut, elle aussi, être reconnue et nous leur souhaitons dans le cadre de leur situation privée plein succès pour leur activité». Ce point de vue est encore aujourd'hui le nôtre; nous connaissons et nous apprécions les grands services rendus au développement de notre tourisme par nombre de bureaux particuliers et d'agences de compagnies étrangères de navigation et d'excursionnisme, et en raison même de cette connaissance nous pouvons déclarer que rien n'est plus éloigné de la pensée des promoteurs de l'Office du tourisme que de vouloir offenser ces entreprises particulières et léser leurs intérêts. Au contraire la collaboration de cette branche d'industrie est hautement la bienvenue pour nous et nous lui désirons pour l'avenir large réussite bien que, naturellement, nous devons persister dans notre opinion, à savoir que dans la fondation de l'Office du tourisme «les égards pour des intérêts privés n'ont aucun rôle à jouer». L'avantage général doit passer avant les avantages particuliers et nous sommes convaincus que le cas échéant les bureaux privés ne penseraient pas autrement, car, soit dit en passant, ces bureaux n'ont pas exercé jusqu'à présent leur activité simplement pour les beaux yeux des hôteliers, mais bien tout d'abord pour gagner de l'argent.

Cela posé venons au fait lui-même, à l'opposition dirigée contre l'office du tourisme. Le reproche principal adressé à cette institution se base sur l'affirmation qu'il n'est pas besoin d'un bureau de ce genre pour développer la publicité, cela d'autant moins que l'aggravation de dépense en argent et en travail ne correspondrait nullement au profit attendu. C'est là refuser purement et simplement à l'office projeté tout droit à l'existence. Or, de propos prémédité, les opposants négligent de dire qu'en matière de réclame nous nous trouverons après la guerre devant des conditions toutes nouvelles qui rendront nécessaire un travail beaucoup plus considérable et surtout un travail bien organisé et centralisé. L'aggravation de la concurrence du dehors, les efforts des organisations touristiques étrangères, leur rapprochement plus serré sous la direction d'administrations officielles (en Autriche le *Fremdenverkehrsministerium* — Ministère du tourisme — en France l'Office national du tourisme) obligeront aussi les intéressés suisses à une plus étroite concentration de leurs forces et à la création d'un organe où se rassembleront tous les fils, à si multiples et si lointaines ramifications, de la politique touristique. Quels que soient les services rendus par les unions et les organisations actuelles celles-ci n'ont cependant pas pu jusqu'à présent empêcher un éparpillement des forces et elles n'ont pas réussi à ramener notre propagande hors frontières à une formule qui satisfasse à tous les besoins.

